

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 21 (1943)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

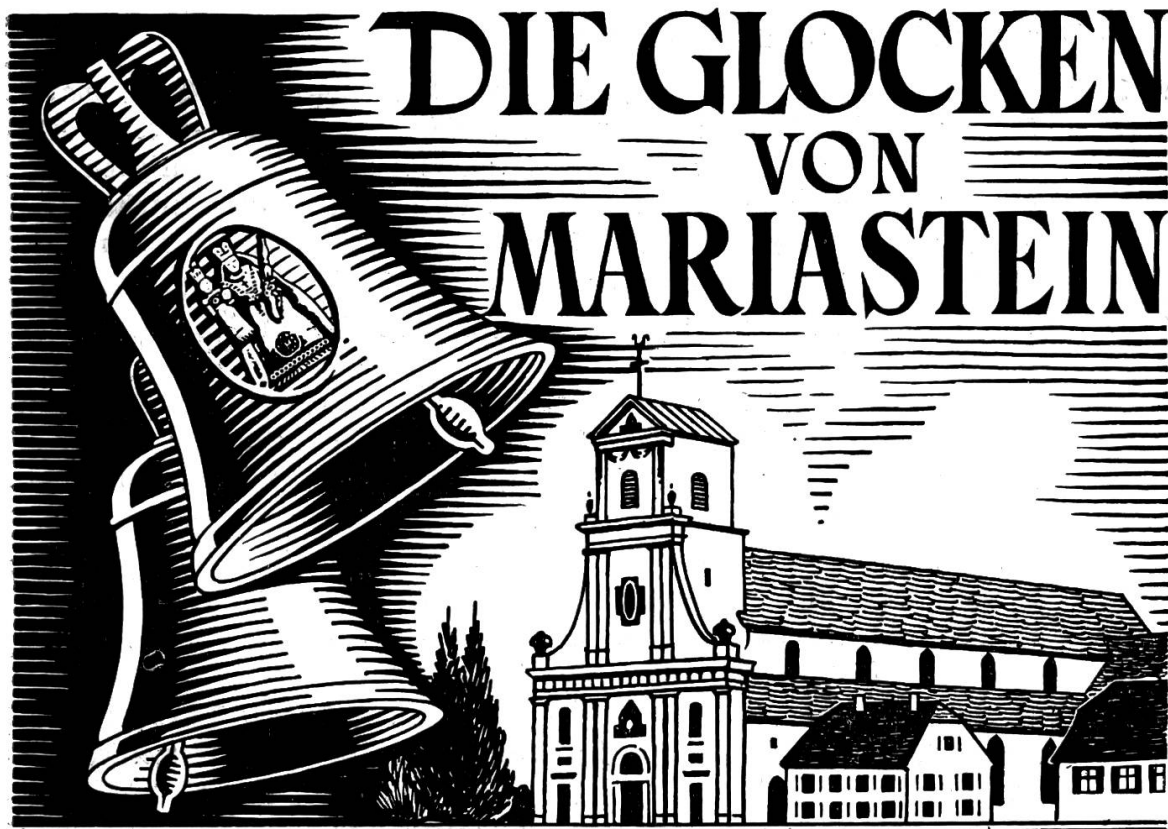
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 3

Mariastein, September 1943

21. Jahrgang

Betet täglich den
Rosenkranz!

Das wünscht die Königin des Rosenkranzes

Du Königin des hl. Rosenkranzes! Bitte für uns!

Gottesdienst-Ordnung

19. Sept.: 14. So. n. Pf. und zugleich Eidgen. Betttag. Im Eogl. warnt Jesus vor übertriebenen Lebensorgen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und levit. Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Segen. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Te Deum und Segen. Gegen 3 Uhr kommt die Wallfahrt der Italiener Kolonie von Basel. Sie haben Rosenkranz, Predigt u. Segensandacht.
20. Sept.: Abends 7 Uhr bis 23. Sept. abends 4 Uhr ist ein erster Exerzitienkurs für Priester.
- 21., 22., u. 23. Sept. ist um 8 Uhr ein levit. Hochamt und 8.30 Uhr noch eine hl. Messe in der Gnadenkapelle. Abends 8 Uhr ist gesungene Komplet, dann Auslegung des Allerheiligsten, Miserere, Muttergottes-Vitanei, Segen, parce Domine und Angelus.
26. Sept.: 15. So. n. Pf. und gleichzeitig Kirchweihstag der Kathedrale von Solothurn. Das So.-Eogl. erzählt die Auferweckung des Jünglings von Naim. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Auslegung, Segen und Salve.
28. Sept.: Dienstag. Dank- u. Friedenswallfahrt d. Kapitels Dorned-Thierstein. Im Bewußtsein einer großen Dankspflicht werden sämtliche Gemeinden in schöner Beteiligung vertreten sein. Von 6—8.30 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle und gleichzeitig Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 9.30 Uhr ist Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. Nachmittags 1.30 Uhr ist Predigt, dann kurze Prozession unter Abbeten des Rosenkranzes, hernach Auslegung d. Allerheiligsten, Vitanei, Weihegebet und Segen.
29. Sept.: Mi. Fest des hl. Erzengels Michael. 8.30 Uhr: Amt und nachm. 3 Uhr Vesper.
30. Sept.: Do. Fest der Stadt- und Landpatrone Urs und Viktor, Märk. 8.30 Uhr: Amt und nachm. 3 Uhr: Vesper.
1. Okt.: Fr. Fest des hl. Remigius, Bischof und Kirchenpatron der Gemeinde Mekerlen. 8.30 Uhr: Amt.
3. Okt.: 16. So. n. Pf. und zugleich äußere Feier vom Rosenkranzfest. Vollk. Ab-
laß für alle Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft unter gleichen Bedingungen und in gleichem Ausmaß wie an Portiunkula. Wallfahrt des Arbeiterinnen- und Dienstbotenvereins Hägendorf. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Am Schluß desselben erfolgt die Auslegung des Allerheiligsten mit kurzer Prozession über den Kirchplatz und Segen in der Kirche. Nachm. 2 Uhr ist Andacht mit Predigt für den Arbeiterinnenverein. Um 3 Uhr ist Vesper, Auslegung, Segen und Salve.
- 4.—7. Okt. ist ein zweiter Kurs von Priester-Exerzitien.
5. und 7. Okt. ist jeweilen um 8 Uhr ein levit. Hochamt.
6. Okt.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 10 Uhr ist ein Amt und nachher Auslegung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr ist Rosenkranz, um 3 Uhr Predigt, dann Vesper mit sakram. Segen und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. Okt.: Do. Rosenkranzfest. 8 Uhr: Levit. Hochamt.
8. Okt.: Fr. Kirchweihfest der Basilika und Gnadenkapelle zu Mariastein. 8.30 Uhr: Hochamt und nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper.
10. Okt.: 17. So. n. Pf. und Kirchweihsonntag. Evgl. vom Hauptgebot. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
11. Okt.: Mo. Fest d. Mutterschaft Mariä. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
17. Okt.: 18. So. n. Pf. Das Evangelium berichtet von der Heilung eines Gichtbrüchigen. Gottesdienst wie am 10. Oktober.
18. Okt.: Mo. Fest des hl. Evglst. Lukas. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
20. Okt.: Mi. Fest des hl. Abtes Wendelin, Viehpatron. 8.30 Uhr: Amt.

Neuer päpstlicher Aufruf zum Gebet für den Frieden

Betet den Rosenkranz!

In einem Schreiben an Kardinalstaatssekretär Maglione vom 5. August ermahnt der Heilige Vater, Papst Pius XII. neuerdings die ganze Christenheit zum Gebet für den Frieden der Welt. Sein Vaterherz blutet im Hinblick auf die furchtbaren Zerstörungen der Waffengewalt, unter welcher nicht bloss die Kriegsheere, sondern ebenfalls die friedliche Bevölkerung schwer leidet. Wiederholt und eindringlich hat er die Stimme erhoben zur Vermittlung des Friedens. Aber man schenkte ihr kein Gehör. So fährt er denn fort, sein Gebet zum Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, wie auch zur Mutter vom Troste zu richten und ermahnt alle seine Söhne und Töchter dazu. Maria, die Mutter der Gnade möge da, voll Erbarmen über so viel Elend und Not, von ihrem göttlichen Sohn den Menschen die Verzeihung der Sünden, die Rückkehr zu Gott und den Geist der Liebe und des Friedens erlangen, wie auch den festen Willen, mit neuem Eifer nach den Lehren und Grundsätzen des Christentums zu leben.

All diese Ermahnungen werden in uns wachgerufen, wenn wir betrachtend den Rosenkranz beten. Es kommt der Rosenkranzmonat, und da ladet die Kirche uns auf Wunsch und Willen des grossen Papstes Leo XIII. zu eifrigem Rosenkranzgebet ein. In Zeiten grösster Not, wie im Jahre 1571, als die glaubens- und kirchenfeindlichen Türken mit ihrer Irrlehre des Islam das europäische Festland bedrohten, haben die Gläubigen auf Einladung des Papstes Pius V. zum Rosenkranzgebet ihre Zuflucht genommen und siehe da: Maria hat dem schwachen Christenheer zu einem glänzenden Sieg verholfen über den übermächtigen Gegner in der Seeschlacht von Lepanto. Wo menschliche Kräfte versagen, wirken um so auffallender übernatürliche Kräfte. Gott will uns oft handgreiflich unsere Ohnmacht zeigen, um desto glänzender seine Allmacht offenbaren zu können. Wer in Zeiten der Not nur auf natürliche Hilfe abstellt, möchte zweifeln am Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit, wer aber auf Gottes Hilfe und Gnade baut, weiss, dass „bei Gott kein Ding unmöglich ist.“

So lasst uns denn jetzt in unserer schweren Zeit umso eifriger dem Rosenkranzgebet obliegen, um des Himmels Hilfe zu erlangen. Maria selbst wünscht dieses Gebet. Schon bei ihren Erscheinungen in Lourdes und Pompeji hat sie vom Rosenkranz gesprochen und jetzt neuerdings in Fátima den Kindern gesagt: **Betet den Rosenkranz.** Säumen wir nicht, täglich zu dieser mächtigen Waffe des Heiles und der Gnade zu greifen. Wenn Maria mit uns kämpft, dann ist der Sieg sicher, denn Maria ist gewaltig „wie ein geordnetes Kriegsheer“.

Soll diese Waffe aber recht wirksam sein, müssen wir sie gut gebrauchen. Wir müssen die einzelnen Geheimnisse mit Aufmerksamkeit, mit Nachdenken über ihren Sinn und ihre Bedeutung, über ihre Lehren und Mahnungen beten; wir müssen uns in die einzelnen Begebenheiten und Ereignisse aus dem Leben Jesu und Mariä hineindenken; wir müssen den Geist und die Gesinnung, die Denk- und Lebeweise Jesus und Mariä uns zu eigen machen. Jesus und Maria rufen uns gleichsam zu: schauet auf unser Beispiel und folget uns; handelt nach unseren Worten und Werken. Wer so den Rosenkranz betet, wird immer neue Schönheiten entdecken und ihn lieb gewinnen. Gut gebetet, wird der Rosenkranz zu einer grosse Quelle der Gnade und des Trostes und zu einer Schule der herrlichsten Tugenden. P. P. A.

Fest der 7 Schmerzen Mariä

Am Tag nach Kreuzerhöhung (15. Sept.) wird ein zweites Fest der 7 Schmerzen Mariä gefeiert, das bis 1914 am 3. Sonntag im September begangen wurde, wie es heute noch der Zisterzienser-Orden tut; ein erstes 7 Schmerzenfest wird seit 1727 in der ganzen römischen Kirche am Freitag vor dem Palmsonntag begangen, der Servitenorden feierte dieses seit 1668 am 17. April. Welch geschichtlich-liturgische Bedeutung kommt diesem Fest zu?

Der greise Simeon hatte der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria bei der Aufopferung oder Darstellung Jesu im Tempel zu Jerusalem prophezeit: „Mutter, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, und **deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen . . .**“ (Luk. 2, 34 ff.) Damit deutete der von Gott erleuchtete Greis hin auf den Widerspruch, den Hass und die Verfolgung bis aufs Blut, die Jesus auf Erden erdulden sollte. Das waren aber für die Mutter Jesu keine freudenvollen, sondern schmerzreichen Mitteilungen. Dessen ungeachtet blieb Maria aber die treue Magd des Herrn. Sie hatte grossmütig ihr Jawort gegeben zur Mitwirkung an der Erlösung der Welt und dabei blieb sie. Weder dieser Schmerz oder Schwert, noch die andern 6: nämlich die Flucht nach Aegypten, der dreitägige Verlust des Jesuskindes, die Begegnung auf dem Kreuzweg, die Kreuzigung Jesu, die Abnahme seines Leichnams und die Grablegung Christi konnten sie in ihrem Entschluss wankend machen. Wohl standen Maria schwere Stunden und Tage bevor, aber sie will die Opfer bringen, ihrem Sohne wie uns Menschen zulieb. Wir Kinder aber sollten die Opfer der Schmerzenmutter nie mehr vergessen, son-

dern in dankbarer Liebe derselben immer wieder gedenken und dazu sind die beiden Feste eingesetzt worden.

Eine erste Spur des Schmerzensfestes unter dem Namen **Mariä Mitleiden** oder **Schmerzensfreitag** findet sich im Anfang des XV. Jahrhunderts in Deutschland. Unter dem Erzbischof Theodorich wurde im Jahre 1423 in Köln eine Synode abgehalten gegen die Bilderstürmer der **Hussiten**. Diese hatten es besonders auf die Bilder der schmerzhaften Gottesmutter abgesehen. Zur Sühne für die Maria zugefügten Beleidigungen wurde von der Synode die Feier des Schmerzensfestes



7 Schmerzenkapelle in Mariaftein vor der Renovation

angeordnet und zwar auf den Freitag nach dem 3. Oster-Sonntag. Das Fest sollte sodann gefeiert werden zu Ehren und Gedächtnis jener Angst und jener Schmerzen, die Maria litt, als der Heiland Jesus Christus mit ausgespannten Armen am Kreuze hängend seine Mutter dem Evangelisten Johannes empfahl. Endlich wollten die Bischöfe Deutschlands das Fest gefeiert wissen, damit Jesus auf die Verdienste und Fürbitte Mariens von den Augen der Irrgläubigen den Schleier des Irrtums wegnehme und diese zum wahren Glauben zurückführe, wie auch die Rechtgläubigen vor Irrtum und jedem Uebel bewahre.

Von Deutschland aus verbreitete sich das Fest bald in andere Länder. Das geschah um so leichter und rascher, als der Servitenorden oder der Orden der Diener der schmerzhaften Mutter Maria (päpstlich gutgeheissen im Jahre 1256) diese Andacht eingeführt und gepflegt hatte. Papst Sixtus IV. (1471—1484) verlieh für das Fest

eine eigene Messe und Benedikt XIII. (1724—1730) führte das Fest für die ganze Kirche ein und seit 1908 ist es zu einem Fest II. Klasse erhoben worden.
P. P. A.



St. Wendelinsbild in Ettingen, Bld.

Der hl. Wendelin (20. Oktober)

Der hl. Wendelin, aus königlichem Hause Schottlands stammend, genoß unter Leitung eines Bischofs eine sehr sorgfältige und tiefreligiöse Erziehung. Infolge derselben entschloß er sich, jedem Anspruch auf die Regierung und die Reichsgüter zu entsagen und zur heilsamen Selbstregierung ein bußfertiges Einsiedlerleben zu führen. In ärmlichem Pilgerkleide kam er in dieser Absicht in die Gegend von Trier. Daselbst baute er sich von Baumrinden eine Einsiedlerzelle, wo er betete, betrachtete und büßte. Um aber durch Betteln des täglichen Brotes niemand lästig zu fallen, verdingte er sich bald einem Edelmann als Viehhirte. Aus der

treuen und gewissenhaften Arbeit und dem tiefreligiösen Leben des Knechtes erkannte der Meister bald die Heiligkeit Wendelins. Das hatte zur Folge, daß er ihn frei dem Rufe Gottes folgen ließ. Im Kloster Tholen erhielt der Bittsteller das Ordenskleid. Unter den Klosterbrüdern genoß er in kurzer Zeit so großes Ansehen und Vertrauen, daß Wendelin nach dem Tode des Abtes selbst zum Abt gewählt wurde; das hinderte ihn nicht, ein demütiger Diener Gottes zu bleiben und erst auf dem Todbett offenbarte er seine hohe Abkunft aus königlichem Geblüte. Gott und Seele und Gnade galten ihm als höchste Güter. P. P. A.

Die Rosenkranzablässe

„Kinder,“ ruft die Mutter, „es ist Zeit in den Abendrosenkranz!“ — Da springt eines daher mit den Worten: „Mutter, ich finde meinen Rosenkranz nicht mehr!“ — Darf die Mutter dem Kind den ihrigen geben?

Früher hieß es: „Wenn ein anderer Christ an meinem Rosenkranz betet, so kann er keine Ablässe daran gewinnen; aber er nimmt mir die Möglichkeit, solche in Zukunft an meinem bisherigen Rosenkranz zu gewinnen.“ Die Ablässe sind etwas rein Persönliches. Der Mitmensch kann deshalb meine Ablässe nicht sich zuwenden. Nachdem er aber daran gebetet hat, ist der Segen für mich aufgehoben. (Decr. Anth. 447.)

Heute legt die Kirche das Gesetz in einem anderen Sinn aus. Durch die neue Gesetzgebung der Kirche wird folgendes bestimmt: Mein Rosenkranz kann mir die meisten Ablässe verschaffen. Deshalb kann ein Zweiter an meinen Ablässen nicht teilnehmen, zumal dann nicht, wenn er der betreffenden Bruderschaft nicht zugehört. Aber er kann die allgemeinen Ablässe für sich und die armen Seelen gewinnen, wenn er an meinem Rosenkranz betet.

Die speziellen Ablässe, die durch die Segnung mit gegeben sind, bleiben mein Eigentum und zwar auch dann, wenn ein Anderer meinen Rosenkranz benutzt hat. So bestimmt der can. 924 des kirchlichen Rechtes.

Die Mutter darf also ruhig ihren Rosenkranz ausleihen; sie schadet sich selbst nicht.

Will sie aber das „Roster“ verschenken, so verzichtet sie zu Gunsten eines Mitmenschen auf immer auf die Ablässe und so gehen sie auf den über, der den Rosenkranz erbt, geschenkt erhält oder eventuell auch findet. — Nur beim Handel mit geweihten Gegenständen verliert derselbe jede Kraft zur Gnadenspendung in Form von Ablässen. P. N. W.

Die Materie der Rosenkränze

Oft entsteht unter den Gläubigen Disput über den Stoff, aus dem der Rosenkranz gefertigt sein müsse. Und gerade an den Verkaufsständen der Wallfahrtsorte kann man oft recht sonderbare Behauptungen hören. Wir wollen hier einige kirchliche Bestimmungen bekannt machen und berufen uns dabei auf das kirchlich gutgeheißene Werk von P. Beringer: „Die Ablässe.“ Dort heißt es:

Rosenkränze können von Blei oder Zinn, von Holz, von festem Glas oder Kristall, von Korallen, Perlmutter, Bernstein, Email, Mabafter,

Marmor und dergleichen sein. Ebenso dürfen sie aus Elfenbein, Eisen oder Stahl sein. (Der Verfasser beruft sich da auf Decreta authentica no. 271, ad 2.)

Betreffend Holz wird erklärend beigelegt, daß das Bild des Gekreuzigten besser aus festem Material sei, damit es beim Fall nicht zerbreche und nicht die Ablassweihe verloren gehe.

Im Jahre 1925 ist das Segnen der Rosenkränze aus Zinn und Blei untersagt worden.

Ist ein Rosenkranz beschädigt, so geht die Benediktion nur verloren, wenn derselbe in Stoff und Form eine wesentliche Aenderung erfährt. Bricht die eine oder andere Perle und wird bald ersetzt, so gelten die Ablässe weiter, auch wenn sich diese Reparatur mehrmals wiederholt. — Bricht der Draht oder die Schnur des Rosenkranzes, so bleiben die Ablässe bestehen, auch wenn die Perlen nicht mehr in gleicher Reihenfolge neu gefaßt werden. — Ist aber ein Großteil des Rosenkranzes verloren gegangen, so kann derselbe nicht mehr auf die Ablässe Anspruch machen, auch dann nicht, wenn er aus Resten eines alten, mit Ablässen reichlich versehenen Rosenkranzes geflickt wird. (can. 924 § 2). P. N. W.



**O, wer kann die Tränen fassen,
Die dein trauernd Antlitz trinkt,
Als dein Jesus im Erblassen,
Mutter, dir noch Segen winkt?
Als vom Kreuz herabgelassen
Er in deine Arme sinkt?**

**Hunderttausend Mal umschlossen
Küsst in namenlosem Weh'n
Sie die Brust, mit Blut begossen,
Wunden, die da offen steh'n.
Und von Wehmut ganz zerflossen
Will in Liebe sie vergeh'n.**

**Lasst uns bitten, Gnadenreiche,
Durch der Tränen herben Schmerz,
Durch des Sohnes Trauerleiche,
Durch sein tiefdurchbohrtes Herz,
Dass zum Mitleid sich erweiche
Uns'rer Herzen starres Erz.**

(Nach einem Lied aus dem 16. Jahrh.)

Jubiläums- und Friedenswallfahrt des kant. Jungmannschaftsverbandes Baselland

Vor 25 Jahren wurde unter dem Präsidium von H. H. Pfarrer Kully von Arlesheim der Zusammenschluß oder Verband aller bereits bestehenden kathol. Jünglingsvereine von Baselland zur Tatsache und heute konnte dieser Jungmännerbund auf eine 25jährige segensreiche Entfaltung und Tätigkeit zurückblicken. Grund genug zum jubilieren wie zum danken für allen Erfolg und Segen des Himmels, und um weiteren Segen zu bitten. Wem sollte und wollte man besonders danken und an welchem Ort? Darüber war man bald einig, daß Maria, die Vermittlerin aller Gnaden gewesen und kein Ort schien darum geeigneter, als der Gnadenort Mariastein, mit dem Baselland so eng verbunden ist. Als Jubeltag ward der Oktavtag von Mariä Himmelfahrt, der 22. August ausersehen. Frühzeitig waren die Einladungen an alle Sektionen und nachbarlichen Verbände zu Stadt und Land ergangen, die Vorbereitungen waren getroffen; alles schien zu klappen.

Schon stehen nachmittags 2 Uhr alle Sektionen der kantonalen Vereine, wie alle teilnehmenden Gastvereine der Pfadi, der Arbeiter und Gesellen von Stadt und Land, zu mehreren Hunderten, mit flatterndem Banner, zum Festzug und Einmarsch auf den Kirchplatz von Mariastein bereit. Da setzt ein sanfter Regen ein, für den Moment scheinbar wenig erwünscht und doch herzlich begrüßt auf die große Trockenheit in der Natur. Für den Kongreß kam er wie ein Asperges, ein Zeichen vom Himmel zum guten Gelingen der Jubelfeier. Frohgemut marschiert der Festzug mit klingendem Spiel der Musikgesellschaft von Therwil voran dem Marienheiligtum entgegen. Am Portal der Basilika steht Abt Basilius mit dem hochw. Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng und dem Kantonalpräsidenten H. H. Dekan und Pfarrer Moll zum Empfang der Jubilaren. In Rücksicht auf den immer stärker einsetzenden Regen wurde die ganze Feier, auch der weltliche Teil in die Kirche verlegt.

Das ganze Programm wickelte sich nicht bloß würdig, sondern sehr eindrucksvoll ab. Nach einer rasch improvisierten Lautsprecheranlage auf der Kanzel, konnte der rührige Präsident des Kantonalverbandes Bruno Meier die Feier am Mikrophon eröffnen mit dem Bruder Klausengruß: Der Name Jesu sei euer Gruß. Er begrüßt alle Teilnehmer, insbesondere den hochw. Bischof, den Abt des Gotteshauses und den Obmann des SKJB. Hrn. Eugen Vogt. Zu aller Freude verliest er den zweitausend Zuhörern ein Sympathie- u. Glückwunschtelegramm des Bundespräsidenten Celio. Darauf beteuert ein Sprechchor den wahren Glauben in Wort und Tat unerschrocken zu bekennen und nach seinen Forderungen zu leben, um so mitzuhelfen am Neubau der Zeit. Ein Gemeinschaftslied: „Christusjugend, Fahne hoch“, spricht diesen allgemeinen Willen aus.

Nun trat der Obmann des SKJB. Hr. Eugen Vogt ans Mikrophon und spricht zu seinen Freunden und Kameraden über das Thema: „Der junge Christ im Aufbau der Zeit“. Die Welt hat Gott verlassen und nun überläßt Gott die Welt der Selbstvernichtung. Will sie zu neuem Leben erstehen, muß sie unbedingt das Programm der Päpste erfüllen, sie muß alles in Christo erneuern und dazu ist die Christusjugend

fest entschlossen. Sie glaubt dem Wort des Papstes Pius XII., der gesagt: der einzige Weg zur Rettung aus dem Chaos der Irrlehren besteht in der Anerkennung der Königsrechte Christi und seiner Gesetze. Die Christusjugend, bereit diesen nachzukommen, will ein Leben führen in Christus, will Persönlichkeiten formen nach der überragenden Persönlichkeit Christi; sie will Geist und Gewissen der Jungen formen nach der Lehre und dem Geiste Christi. Um damit Ernst zu machen, schlägt der Redner fünf ganz konkrete Wege vor:

1. Wir schaffen ein neues Gemeinschaftsbewußtsein.
2. Wir bauen ein neues Familienleben im Geiste Christi.
3. Wir schaffen ein neues Berufsethos, eine christliche Auffassung von Beruf und Arbeit.
4. Wir verwirklichen die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit.
5. Wir erneuern das politische und Staatsleben nach dem Willen und Geiste Christi.

Für dieses Programm will die Christusjugend arbeiten und kämpfen, um der Welt zum Frieden und zum Glück zu verhelfen.

Nach der scharf umrissenen Aufgabe des SKJB. ergriff der Präses des Kantonalverbandes H. S. Dekan Moll das Wort zum Lob und Dank für die während 25 Jahren geleistete Arbeit. Er erinnert in dankbarem Gedenken an die verstorbenen Führer der Jugend und ernennt eine Anzahl von Lebenden zu Ehrenmitgliedern. Er dankt dem hochw. Bischof für seine Teilnahme und widmet ihm ein besonders Andenken. Hernach unterstreicht er die Bedeutung des Jubiläums und erklärt, daß es ein Jahr der Besinnung und der Zielfestlegung sei, wie auch der Aufforderung zu unermüdlicher Weiterarbeit. Dazu brauchen wir aber den Segen Gottes und diesen soll uns die Wallfahrt zur Gnadenmutter vermitteln. Als im Jahre 1938 die Kriegswolken über Europa gefahrdrohend sich zusammenzogen, da gelobte der SKJB. eine Gemeinschaftswallfahrt zur Gnadenmutter in Einsiedeln, wenn die Schweiz vor Krieg bewahrt bleibe. Da wir bis heute verschont geblieben, so wolle die Westschweiz bereits heute etwas leisten. Nach dem Krieg werde dann alles Gelobte gemeinsam erfüllt.

* * *

Während eines Gemeinschaftsliedes ward die Lautsprecheranlage auf der Kanzel entfernt und gleich begann die eigentliche kirchliche Feier mit der Festpredigt Sr. Exzellenz Bischof von Streng. Eingehend dankt der Zentralpräsident des SKJB. für die freundliche Einladung; er dankt auch allen, die in den Jugendvereinen während 25 Jahren des kantonalen Verbandes gearbeitet haben. In der Domkirche zu Arlesheim ward seiner Zeit euer Verband geschlossen und heute feiert ihr euer Jubiläum an dieser großen Gnadenstätte der lb. Muttergottes, ein Zeichen, daß die Marienverehrung ein wesentlicher Teil eurer Vereinsarbeit wie der marianischen Kongregationen ist. Ihr dankt Maria für alle Gnaden, die sie euch während diesen Jahren vermittelt und ihr bittet um ihre weitere Fürbitte. Sie wird das um so lieber tun, je mehr der Einzelne sich bestrebt, die Marienverehrung so zu verwirklichen wie es die Kirche wünscht. Die Kirche berichtet uns von der Größe und Würde und Heiligkeit Mariens. Im letzten Rundschreiben hebt Papst Pius XII. hervor, daß Maria

die Mutter des Hauptes Christi und darum auch die Mutter aller Glieder sei. Aus dieser Stellung leitet sich unser Marienlob ab. Mit unserem Lob verbindet sich zugleich die kindliche Liebe und das Vertrauen zu ihr. Die Wallfahrtsorte der Muttergottes sind sprechende Zeugen von den Gnadenweisen Mariens. Jeder einzelne von euch hat schon oft selbst solche erfahren und muß offen bekennen: ich verdanke Maria mein Lebensglück. Aber nicht erst im Unglück wollen wir uns an Maria wenden, sondern tagtäglich, um in der Gnade Gottes zu leben und unsere Sendung treu zu erfüllen. Auf die Mahnung des Papstes wollen wir um zwei Dinge bitten: einmal um eine unverfälschte Liebe zu unserer geistigen Mutter, der heiligen Kirche, und zweitens um eine kindliche Liebe zur Gottesmutter, der Königin des Friedens. Sie möge der friedlosen Welt den längst ersehnten Frieden schenken.

Nach der eindrucksvollen Predigt segnete der hochw. Oberhirte ein neues Christusbanner des kantonalen Verbandes. Darauf folgte die Aussetzung der Allerheiligsten, welcher der Abt Basilius vorstand. Auf der Kanzel trug der H. H. Dekan Moll die Bitten der Jungmänner und des Volkes vor, nachfolgenden Inhaltes: Immaculata, wir weihen uns deinem heiligsten Herzen. Maria segne uns und unsere liebe Heimat und die geistliche und weltliche Obrigkeit. Und du, Christuskönig, segne die Christusjugend, erhalte sie sittenrein und glaubensstark und hilf ihr aufbauen die neue Ordnung in christlichem Geiste.

Von Christus und seiner Mutter reich gesegnet, wie die Natur vom goldenen Regen, zogen die Jungmänner heimwärts voll neuer Begeisterung für Christus und sein Reich zu arbeiten. Möge denn die ausgestreute Saat aufgehen und reife Frucht bringen.

P. P. A.

Choralwoche in Mariastein

Wer in der Woche vom 2.—9. August in Mariastein weilte, wird sich manchmal gefragt haben, was wohl diese Gruppe von Geistlichen, von Herren und Damen tat, die da abwechselungsweise und in regelmäßiger Stundenfolge vom Kloster zum Kreuz und umgekehrt hin und her gingen. Machten sie Exerzitien? Nein. Ihre muntere Rede, ihr fröhliches Lachen zeugten von Geselligkeit und gleichzeitig von Harmonie untereinander. Waren es Feriengäste? Auch wiederum nicht. Eine genau vorgeschriebene Tagesordnung schien den Tag zu regeln und das immer wieder ertönende Glockenzeichen rief sie zusammen zu Vorträgen und Gesangsübungen. Was ging vor? Eine Choralwoche, veranstaltet von der „Schweizerischen Studiengesellschaft für gregorianischen Choral“. Deshalb hatten sich etwa 38 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Gegenden der Schweiz, Dirigenten, Chorleiter, Organisten und Organistinnen eingefunden, um am Gnadenort der lieben Muttergottes vom Stein, den Choral nach der Schule von Solesmes, in Theorie und Praxis kennen zu lernen. Wie gut die Wahl des Ortes war, zeigte der Kursverlauf. Die herrliche Basilika, die Gnadenkapelle und das Kloster gaben dem Ganzen eine religiöse Weihe, die sich durch den ganzen Choralkurs zog.

Jeden Morgen um 7 Uhr versammelten sich die Laienteilnehmer zur Gemeinschaftsmesse im Chor der Basilika. So begannen sie den Tag mit dem hl. Opfer, das ja Mittelpunkt jeden religiösen Lebens sein muß und

im Mittelpunkt jeder Choralbetätigung steht und stehen soll. Nach dem Frühstück waren P. Altmanns frische, volkstümlich gehaltenen und volksnahen liturgischen Vorträge über das Messopfer, über Latein, die Muttersprache der Kirche, über die kirchlichen Anordnungen hinsichtlich des Kirchengesanges, über die Entwicklung der verschiedenen Gesänge beim Amt, Auftakt der intensiven Tagesarbeit. In zwei getrennten Kursen für Anfänger und Fortgeschrittene führte H. H. Professor Schaffhauser vom Bruderklausen-Seminar Schoeneck, klar und jugendlich beschwingt, die Teilnehmer ein in den Rhythmus des Chorals, in die besondere Eigenart der Solesmer Schrift und Ausdrucksweise. Diese theoretischen Kurse bildeten das Fundament zu den nachfolgenden Übungsstunden, in denen abwechselungsweise wieder, nach getrennten Kursen und wieder gemeinsam, gesungen wurde, unter der Leitung von Hrn. Prof. Carraz aus Genf. Mit echt romanischem Temperament und Geist, gewürzt mit viel Humor und erklärt mit lebensnahen Beispielen und dazu mit nie erlahmender Geduld, verstand er die Teilnehmer von Anfang an mitzureißen, sie in die Feinheiten des Gesanges einzuführen und sie dafür zu begeistern. Sodasß jede Voreingenommenheit, jedes persönliche Zögern verschwand und zerstob wie ein Seifengeblase. Das Mittagessen beschloß den arbeitsreichen Vormittag.

Nach einigen Stunden der Ruhe fand in den wissenschaftlichen, aber lebhaften und anregenden Vorträgen von H. H. Prof. Augustoni vom Seminar in Lugano das „Warum Solesmer Choral“ seine Beantwortung und Begründung. In langjährigen und ebenso langwierigen paläologischen Studien wurden die alten Choralhandschriften, nicht nur der romanischen, sondern auch und vor allem der deutschsprachigen Gegenden (wie z. B. St. Gallen, Bamberg) erforscht, verglichen und erarbeitet. Das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Arbeiten sind die heutigen Solesmer Ausgaben. Da Theorie und Praxis immer rhythmisch abwechselten, so folgten auch hier immer wieder Übungen der verschiedenen Gesänge von Komplet und Messe, bis die Glocke zum Abendessen rief.

Jeden Abend um halb 9 Uhr, nach einer kurzen liturgischen Einführung in die hl. Messe des folgenden Tages von P. Altmann, sangen wir die Komplet. Am letzten Abend in der Gnadenkapelle zum Abschied von der Muttergottes im Stein.

Der schöne und erhebende Schluß dieser gesegneten Arbeitswoche im Dienste des Chorals, die am Donnerstag Nachmittag durch einen gemüthlichen Ausflug nach Burg unterbrochen wurde, war das feierliche assistierte Amt am Sonntag in der Basilika, vom Präsidenten der Gemeinschaft gesungen: P. Jo Eiser vom Kollegium Sarnen. Nach einer kurzen Predigt von P. Altmann über Bedeutung des Kirchengesanges, des Chorals, vor allem im hl. Messopfer, sangen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Messe mit all ihren Gesängen. Das feierliche Te Deum und der eucharistische Segen beschloßen diese so schöne und segensreiche Woche. Mit Dank gegen Gott im Herzen, zogen wir alle vom Gnadenort fort mit den Worten auf den Lippen und im Herzen, die wir so manchmal die Woche über und im Amt gesungen hatten: *Suscepimus Deus misericordiam tuam in medio templi tui* — „Wir haben, o Herr, deine Gnade empfangen inmitten deines Heiligtumes.“

Prof. J. Theiler-Immensee.

Gründung des „St. Gallusstiftes“ in Bregenz

(Dürrnberg-Fortsetzung.)

Die Todesahnungen des greisen Abtes waren begründet, obwohl noch keine besondern Anzeichen auf ein so schnelles Hinscheiden vorhanden waren. Um dem Wunsche des Präses Folge zu leisten, zugleich auch noch die in der Schweiz wohnenden Mitglieder des Conventes zu besuchen und einer Einladung des Abtes von Delenberg zur Teilnahme an der Weihe der dortigen neuerbauten Klosterkirche nachzukommen, begab sich Abt Vincentius nach München und Augsburg, wo ihm bezüglich Füßen aus finanziellen Gründen abgeraten wurde. Hernach reiste er nach Delenberg, im Elsaß, wo er der Kirchweihe beistand und selber noch die Konsekration eines Altares vornahm und kam bereits fieberkrank nach Mariastein. Trotz den wiederholten Bitten der Mitbrüder, sich zu schonen und auszuruhen, zog er per Fuhrwerk über den Blauen nach Weinwil. Wiederholt mußte das Fuhrwerk anhalten, da der ehrwürdige Greis Schwächeanfalle erlitt. Unglücklicherweise traf er den Pfarrer von Weinwil nicht in seiner Pfarrwohnung, da derselbe (P. Thomas Bader) telegraphisch nach Mägendorf berufen worden war, um am dortigen Patronsfest den plötzlich erkrankten Festprediger zu vertreten. Stark geschwächt kehrte nun Abt Vincentius nach Erschwil zurück, am folgenden Morgen nach Breitenbach, wo er sich sofort ins Bett begeben mußte. Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich rasch; eine akute Lungenentzündung, der die Gebrechlichkeiten des Alters nicht mehr Widerstand leisten konnten, führte das Ende des sorgenvollen Lebens herbei, am Tage des hl. Papstes Cölestin, 19. Mai 1905. Gottergeben, wie St. Joseph, der Nährvater des Erlösers, den er so innig verehrte und als Beistand in der Sterbestunde angerufen hatte, ging er hinüber ins bessere Jenseits.

Groß war die Trauer um den hochverehrten Abt, der in so schwerer Zeit, bei seiner Vorliebe für Stille und Einsamkeit, mit seinem väterlichen Wohlwollen und milden Charakter, dennoch oft genötigt durch Verfolgung und schwere Sorgen in die Welt hineinwandern mußte, die er von Jugend auf mit einer gewissen Scheu gemieden hatte. Die göttliche Vorsehung hatte es, wie dies P. Thomas Bader treffend bemerkt, wohlgefügt, daß bei der Aufhebung in Delle ein Vincentius dem Kloster vorstand, ein milder, herzensguter, allbeliebter Abt, der die Schäflein alle zusammenhalten konnte, so daß keines davon die Klosterfamilie verließ. — Sein Leichnam wurde nach Mariastein überführt und in der Gruft beigesetzt.

Zur Ausführung des Planes um eine Neugründung in der Nähe der Schweizergrenze brauchte es eine jüngere Kraft, einen welterfahrenen klugen Abt, einen Mann voll Energie und Tatkraft, mit Opfer Sinn und weitem Blick, und diesen Mann schenkte dem Mariasteiner-Konvent die göttliche Vorsehung in der Person des Abtes Augustin Rothenflue. Er stand gerade im besten Mannesalter von 40 Jahren. Am 11. Dezember 1866 war er in Rapperswil geboren. Das Geschlecht der Rothenflue hat im Laufe der Jahre der Rosenstadt manchen Magistraten und Bürgermeister geschenkt. Seine Gymnasialstudien machte der lebhafteste, aufgeweckteste und zu mehr oder weniger unschuldigen Studentenstreichen stets bereite Knabe im Kollegium zu Schwyz, wo sein Oheim, der bekannte

Volkschriftsteller und Kalendermann Franz Rothenflue als Professor tätig war. Dem Rufe Gottes folgend, trat er unter Abt Karl Motschi im Jahre 1885 in Delle ins Kloster ein. Am 7. Oktober 1886 legte er die Profess ab, wurde am 31. Mai 1890 Priester und wirkte dann bis zum Jahre 1905 als Seelsorger in Hofstetten.

Nach dem Hinscheiden des Abtes Vinzenz mußte der Konvent die Wahl eines Nachfolgers vornehmen. Da die meisten Mitglieder in der Schweiz wohnten und tätig waren, sah man sich genötigt, um größere Unkosten zu vermeiden, die Wahl in der Schweiz vorzunehmen. Natürlich dachte man in erster Linie an Mariastein, als jedoch Regierungsrat Hänggi, ein treuer Freund des Klosters und kluger Berater, aus besondern Gründen davon abriet, entschloß man sich, die Wahl im Pfarrhause der St. Klarapfarrei, im sogenannten „Lindenberg“ zu Basel, vorzunehmen. Da der Präses der schweizerischen Benediktinerkongregation, Abt Kolumban Brugger von Einsiedeln, nach wenigen Tagen unserem Abte im Tode nachgefolgt war, leitete Abt Benedikt Prevost von Disentis die Wahl, im Beisein der beiden Zeugen P. Philipp von Sarnen und P. Walter von Engelberg. Mit Ausnahme von drei, waren alle Patres des Mariasteiner Konventes beteiligt. Nach der üblichen hl. Messe zum hl. Geist, in der alle anwesenden Konventualen die hl. Kommunion empfangen, wurde zur Wahl geschritten. Schon im zweiten Wahlgang wurde der schlichte Pfarrer von Hofstetten, P. Augustinus Rothenflue, zum Abt gewählt. Mit bewegten Gefühlen und unter Tränen übernahm er das Abtskreuz, denn er fühlte voll und ganz die Schwere der Bürde, die ihm nun auferlegt wurde. Hierauf folgte die übliche Huldigung und der Dankgottesdienst in der Kapelle des Pfarrhauses „Lindenberg“. Beim Mahl, das in einem in der Nähe gelegenen Gasthaus eingenommen wurde, brachten verschiedene Redner dem Neugewählten ihre Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck und ermunterten ihn, mit Mut und festem Vertrauen auf Gottes reichlichen Beistand sein hohes Amt anzutreten. H. H. Pfarrer Döbeli wies den neuen Abt hin auf die ruhmreiche Geschichte des Klosters Beinwil-Mariastein, auf die Tatsache, wie die göttliche Vorsehung den Konvent glücklich und wohlbehalten aus allen Stürmen errettet hatte, und der immer humorvolle Pfarrer Raefer der St. Josephspfarrei schilderte das erfolgreiche Wirken des Gewählten in der Pfarrei Hofstetten und betonte es als sicheres Unterpfand einer erfolgreichen Amtstätigkeit. Am Abend begab sich der neue Abt nach der alten Heimat seines Konventes, Mariastein, und wurde unter dem Geläute aller Glocken der alten Klosterkirche am Portal begrüßt und in das Heiligtum geleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Selig die im Herrn sterben . . .

In der Morgenfrühe von Donnerstag den 19. August starb im Bürgerhospital zu Basel Hr. Paul Stöcklin-Ley von Oberwil. Im Alter von 67 Jahren ist der treue Sohn und Diener der Kirche, der treue Familienvater und Kondukteur der Birsigtalbahn zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren in Ettingen (Bld.) den 21. Dezember 1876 lernte er nach der Schulzeit das Gipserhandwerk, das ihm jedoch nicht recht zu-

sagte. Mit Freuden ergriff er darum die Gelegenheit, die Stelle eines Sakristans in Maria Stein zu übernehmen. Mit großer Gewissenhaftigkeit besorgte er 12 Jahre lang diesen Ehrendienst zur allgemeinen Zufriedenheit.

1907 traf er seine definitive Berufswahl. Er folgte einem Ruf als Kondukteur der Birsigtalbahn und verheiratete sich mit Frä. Theresia Ley von Oberwil. Aus der glücklichen Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter hervor, die trauernd am Grabe ihres lb. Vaters standen. Mit 34 Dienstjahren wurde Paul eine wohlverdiente Pension zuteil, die er aber nicht lange mehr genießen sollte. Ein heimtückisches Leiden nagte an seinem Lebensmark, demzufolge er ins Spital gehen mußte. Gott gab seinem treuen Diener, der so viele Tausende von Kilometern hin- und hergereist, noch etwas Zeit, sich auf die große Reise in die Ewigkeit vorzubereiten. Gottergeben trug er sein unheilbares Leiden, bis ihn der Herr zum ewigen Jahrtag abrief innerhalb der Oktav von Mariä Himmelfahrt. Möge er nun im Verein mit Maria und allen Heiligen das ewige Lob Gottes singen.

P. P. A.

Wallfahrts-Chronik

- 1./2. Juli: Fleißige Hände regen sich zur Vorbereitung auf das Trostfest.
3. Juli: Samstag. Kirchlich wird heute schon das Maria-Trostfest gefeiert mit feierl. Hochamt und gesungener Vesper und Komplet. Bei letzterer hält der hochwürdigste Abt den eucharistischen Segen.
4. Juli: Erster Sonntag im Juli. Heute fand die äußere Feier des großen Muttergottesfestes Maria vom Trost statt, unter großer Beteiligung von Klerus und Volk. Ueber den näheren Verlauf haben die Glocken schon berichtet. Es sei hier nur noch besonders gedacht all denjenigen, die zur Feier desselben irgendwie beigetragen, so Sr. Erzellenz Philippo Bernardini, apostol. Nuntius der Schweiz, welcher der großen Prozession zur Freude der Gnadenmutter, der Wallfahrtshüter und deren Besucher vorgestanden; herzlichen Dank dem hochw. Abt von Engelberg Dr. Leodegar Hunkeler für das zelebrierte Pontifikalamt, dem H. H. P. Dr. Benno Gut, Präsekt der Stiftsschule Einsiedeln für die Festpredigt, dem Hrn. Oberst und Landammann Dr. Obrecht von Solothurn für seine ehrenvolle Teilnahme, den Musikkapellen von Hoffstetten, Blauen und Meherlen, dem Chor der Katholiken Basels für die gesungene Festmesse, wie auch dem Kirchenchor von Maria Stein für seine Prozessions- und Vespergesänge, den 50 verschiedenen Vereinen und Kongregationen, die mit Banner oder Fahne durch eine Delegation oder eine größere Anzahl Mitglieder vertreten waren, wie die Jungmannschaften von Muttens, Dornach, Therwil, Kleinhügel, Laufen, Schönenbuch, Witterswil, Blauen, Reinach, Ettingen, Erschwil, Oberwil, Wengenstetten, Zwingen, Möhlin, Münchenstein, Arlesheim, Binningen; den Männer-Kongregationen von St. Marien Basel, St. Joseph Basel, St. Anton Basel und Laufen; weiter den Gesellenvereinen von Diestel und Basel, dem Turnverein von Basel, wie den Pfadfindern von Kleinhügel, Heiliggeist Basel und Dornach; wie der Jungwacht von Ettingen; dann den Jungfrauen-Kongregationen von Muttens, Therwil, Hoffstet-

Glaubensfeinde.

Im Jahre 1939 hat der Heilige Vater die drei großen Irrlehren unserer Tage genannt: Gottlosigkeit (Bolschewismus), Selbstüberhebung von Mensch und Volk (überspizter Nationalismus) und Verweltlichung (Materialismus). Dieser drei Irrlehren oder Glaubensfeinde kämpfen heute furchtbar gegeneinander. Unterdessen schleichen ihre Werber und Söldlinge im Land herum. Was sie säen ist Unzufriedenheit, Auflehnung, Stolz, Eier, Bruderhaß. Was sie versprechen: Macht, Geld, irdisches Paradies, Lebensraum, Weltherrschaft. — Hüten wir uns vor diesen falschen Propheten, die in Schafskleidern zu uns kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

ten, Grellingen, Aesch, Arlesheim, Witterswil, Oberwil, Laufen, Reinach, Ettingen, Büsserach und Münchenstein, endlich dem Blauring von Hofstetten und Grellingen und nicht zu vergessen der Studentenverbindung Rauracia von Basel, wie all den Rittern und Trägern bei der Prozession. Allen sei herzlich gedankt und Maria vergelt es allen mit reichstem Segen.

7. Juli: Erster Mittwoch mit Gebetskreuzzug, der gut besucht.
9. Juli: Zwei Neupriester feiern still ihre Primiz in der Gnadenkapelle.
10. Juli: Heute wurde der Dreißigste für P. Notker sel. gehalten mit feierlichem Requiem und Libera.
11. Juli: Zweites Fest unseres hl. Ordensstifters Benediktus. Pater Benedikt zelebriert das levit. Hochamt.
12. Juli: Wallfahrt von 120 Frauen und Jungfrauen von Leibstadt (Aarg.) mit H. H. Pfr. Lütthi, der noch die hl. Messe liest, während P. Hieronymus den Pilgern eine Ansprache hält. Am gleichen Tag kommt die soloth. Wirte-Wallfahrt unter Führung von H. H. Pfr. Gmür von Neuendorf, über deren Verlauf die Glocken bereits ausführlich berichtet haben.
13. Juli: Wallfahrt der Ministranten v. Schattdorf (Uri) mit einem Neupriester.
18. Juli: Skapuliersonntag. Wallfahrt der Luzerner mit rund 1100 Pilgern unter Führung von H. H. Domherrn und Dekan Schnarwiler von Bittesholz. Davon haben die Glocken bereits eingehend berichtet.
19. Juli: Jahresgedächtnis für H. H. P. Cölestin sel. — Nachmittags kommt H. H. Stiftsabt Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln auf Besuch u. zum Besuch der Gnadenmutter im Stein.
20. Juli: Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von Leuggern mit 70 Personen unter Führung von H. H. Pfarrer Furrer, der noch die hl. Messe zelebriert, während P. Hieronymus den Pilgern eine Ansprache hält.
22. Juli: Wallfahrt des Waisenhauses von Laufen.
26. Juli: Heute kommen die üblichen Bittgänge von Hofstetten, Megerlen und Rodersdorf. H. H. P. Ignaz hält das Amt.
27. Juli: Wallfahrt der Schulkinder von Epauvillers unter Führung von Hrn. Lehrer Cattén.
29. Juli: Wallfahrt des Marienvereins von Sulz (70 Personen) mit H. H. Pfr. Koch, der noch die hl. Messe zelebriert, während P. Birmin den Pilgern eine Ansprache hält. Am gleichen Tag kommen auch Pilger von Neuhaatel mit H. H. Vikar Riedo.